



Evangelische Kirche deutscher Sprache in Zypern

**Gemeindebrief
April / Mai 2016**



Frühlingsfest im Kulturzentrum in Germasogeia

Die Highlights in den Monaten April / Mai 2016

Frühlingsfest im Kulturzentrum in Germasogeia

am **Samstag, 23. April, 11:00 – 15:00 Uhr**

Wir beginnen das Frühlingsfest mit einer Andacht.

Begegnung – Feiern bei Essen und Trinken – Tombola. Herzliche Einladung an alle Gemeindeglieder, Freundinnen und Freunde unserer Gemeinde und Gäste. Wer etwas zum Kuchen- oder Salatbüfett beitragen kann und möchte, melde sich bitte im Pfarramt.

Konfirmationsgottesdienst

am **Samstag, 14. Mai 2016 um 17:30 Uhr** in St. Barnabas, Limassol.

Die gesamte Inselgemeinde ist zu diesem Gottesdienst herzlich eingeladen

Gemeindeausflug ins Troodosgebirge

Treffpunkt am **Samstag, 07.05.2016 um 10:00 Uhr** am Troodos-Square.

Wanderung auf dem Aphroditeweg (7km).

Alternativ: Aufenthalt am Square mit Shops und Cafés.

Die Möglichkeit einer Besichtigung des „Troodos Geopark“ ist angefragt.

13:30 Uhr Abfahrt zum gemeinsamen Mittagessen.

Anmeldung im Pfarramt: Tel. 25317092/99743016

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

Ansprechpartner sind unsere Vorstandsmitglieder:

Prof. Dr. Manfred Lange, Vors.	Nikosia	22 20 86 21 (Büro) 99 05 24 16
Anneliese Gordes	Paphos	26 27 06 19
Antje Rippe	Limassol	25 81 28 54 / 99 83 34 15
Christiane Soteriou	Pentakomo	25 81 24 90 / 99 43 74 15
Uta Steffen	Limassol	25 31 70 72 / 99 49 08 52

Assoziierte Mitglieder:

Sula Akouta	Nikosia	22 81 49 84 / 99 52 00 70
Edith Andronikou	Limassol	25 37 11 16 / 99 96 57 48
Gisela Gregoriades-Kirschke	Nikosia	22 76 57 89 / 96 49 41 95
Beate Wegner	Oroklini	24 64 56 07 / 96 51 47 33
Ute Wörmann-Stylianou	Nikosia	22 33 47 83 / 99 59 82 02

Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache in Zypern

Pfarrer Johann Weingärtner

Tel.: 25 31 70 92 / 99 74 20 16

5 B, Isavelas Str., 4045 Germasogeia (Limassol), Zypern

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

www.ev-kirche-zypern.de

GERMANOFONI EVANGELIKI EKKLISIA

Bank of Cyprus - IBAN: CY14 0020 0195 0000 3570 1318 6354 - BIC: BCYPCY2N

Hellenic Bank - IBAN: CY34 0050 0241 0002 4101 6165 5301 - BIC: HEBACY2N

BITTE NAMEN UND ZWECKBESTIMMUNG DER ÜBERWEISUNG ANGEBEN!

Von den Festen des Lebens und grenzenloser Begeisterung

Liebe Leserinnen und Leser,

kurz nach Ostern beginnt die Informationsseite über Gottesdienste und Veranstaltungen in diesem Gemeindebrief. Die Termine umfassen im Wesentlichen die Zeit bis zum Pfingstfest. Interessante Wochen. Wir kommen her vom Fest der Auferstehung, dem Sieg des Lebens über alle Mächte des Todes und bewegen uns auf das Pfingstfest zu, das in seinem Ursprung geprägt ist von grenzenloser Begeisterung. Und dazwischen liegt die Osterzeit mit vielen inhaltlich sehr geprägten Sonntagen, wenn auch mit zunächst etwas unverständlichen Namen.

Quasimodogeniti – Wie die neugeborenen Kinder. Da fängt das Leben an mit all seinen Möglichkeiten und Chancen. Hoffentlich gut begleitet und beschützt. So soll es nach dem Willen Gottes, dem Gott des Lebens, sein und so ist es oft nicht. Das Leben von Millionen Kindern ist gefährdet, regelrecht bedroht. Nein, nicht von einem untätigen Gott, sondern von gewalttätigen Menschen. Der Sonntag ruft im Namen des Lebens auf zum Protest gegen alle, die das Leben von Kindern gefährden.

Miserikordias domini – Von der Barmherzigkeit des Herrn oder auch der Sonntag vom guten Hirten, der keines des ihm anvertrauten Lebens verloren gibt. Wie ein Dasein in grünen Tälern und an frischen Wasserquellen, so soll das Leben sein. Und wenn es bedroht wird, so als verlief es in einem finstern Tal voller Gefahren, dann darf das Vertrauen wachsen, bewahrt zu werden. Ach ja, Barmherzigkeit als Grundmelodie christlicher Existenzweise. Sie droht unter den Rädern von Machtinteressen, primitiven Hasstiraden und billigen Rattenfängerparolen zermalmte zu werden. Halten wir an ihr fest und begleiten wir mit unserem Reden und Beten all jene, die nicht aufgeben und mit allen Kräften an Barmherzigkeit als Markenzeichen nicht nur privaten Glaubens, sondern auch verantwortlichen Handelns gegen alle Widerstände festhalten.

Kantate – Singt! „Singet dem Herrn ein neues Lied.“ – So beginnt der Psalm für diesen Sonntag, der in vielen Gemeinden der Kirchenmusik gewidmet ist. Diese Aufforderung, neue Lieder zu singen, scheint nötig zu sein. „Immer wieder das alte Lied.“ – So sagen wir gerne, wenn nichts mehr voran geht, wenn alte Leiern im wahrsten Sinne des Wortes heruntergeleiert werden. Wer kann neue Lieder singen? Der Psalm zu Kantate antwortet: weil er, Gott, Wunder tut. Wo sind die aber zu sehen? Ich sehe sie da, wo Menschen im Namen der Menschlichkeit menschlich handeln: an Flüchtlingen, an Alten, Kranken und Einsamen. Ich sehe sie da, wo Menschen den Protest wagen, den Aufstand der Liebe und Barmherzigkeit gegen Hass und bürokratische Kleinkrämerei. Vielleicht sind solche Menschen Gottes Wundertäter, egal, ob es ihnen bewusst ist oder nicht. Wer die alte Leier nicht mehr schlägt und, anstatt das alte Lied als Widerkäuen bequemer Gewohnheit anzustimmen, einfach ein Neues wagt, der singt vernehmlich, manchmal auch unbequem, und kann Gottes Wundertäter werden.

Jubilate – Eine Aufforderung zum Jubeln. Wir haben sie bitter nötig in einer Zeit, da die Klagelieder überhand nehmen. Wie ist doch die Welt so schlecht, die Menschen so unverständlich, die Verhältnisse so undurchschaubar. Ohne Freude am Leben, an der Gemeinschaft mit anderen, über sinnvolles Tun, egal ob professionell oder ehrenamtlich, verkümmern die Seelen. Verkümmerte Seelen aber machen Geist und Körper krank, lähmen regelrecht. Wo die Freude wächst – und sie wächst dort, wo Dankbarkeit für so viel Empfangenes noch Raum hat und der Blick nicht nur auf das angeblich Fehlende, sondern vor allem auf das Geschenkte gerichtet ist – da wachsen Mut und Hoffnung, Kräfte zur Veränderung und große Zuversicht. Wer im Namen Gottes und Jesu jubelt, bringt zumindest keine Hassgesänge mehr über die Lippen.

Rogate – Der Name verrät es, es geht um das Gebet. Kein einfaches Thema. Manche beten regelmäßig, andere hin und wieder und wieder andere gar nicht. Vielerlei Gebete sind möglich: Das Tischgebet, in dem der Beter deutlich macht, dass das, was wir zum Leben brauchen, nicht einfach selbstverständlich ist. Das Bittgebet, in dem der Beter, die Beterin Wünsche und Anliegen vor Gott bringt. Es ließen sich noch andere Formen nennen. Mir fällt an diesem Sonntag auf, dass das Verb *rogare* eben auch mit *fragen* übersetzt werden kann. Und da kann sich das Verständnis vom Beten ändern. Es ist eben nicht nur die Bitte an Gott, dass er doch tun möge, was ich wünsche, sondern zunächst einfach Stille. Und in dieser Stille kann der Beter, die Beterin fragen, was denn Gott wohl wolle, dass sie tun sollen.

Antworten auf diese Fragen finden sich in der Bibel, z.B.: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ oder: „Suchet den Frieden und jaget ihm nach.“ Nur zwei kleine Beispiele. Beter und Bibelleser können reichlich fündig werden. Diesen Aspekt habe ich übrigens bei dem niederländischen röm.-katholischen Priester Huub Osterhuis gefunden. Er hat mich überzeugt.

Exaudi – Welch ein Name. Erhöre mich. Nimm mich wahr, überhöre und übersieh mich nicht! Das ist wohl die Bedeutung dieses kleinen lateinischen Wortes. Unsere Welt und auch das Tagesgeschehen sind unübersichtlich geworden. In diesem Gewirr noch den einzelnen wahrzunehmen ist schwierig. Viele Personen, die immer auch Persönlichkeiten sind, kommen sich vor, als würden sie in der Masse untergehen. Wer interessiert sich noch für mich? Bin ich überhaupt noch wichtig? Ähnlich scheint es dem Psalmbeter gegangen zu sein, dessen Gebet dieses *exaudi* - erhöre mich! entnommen ist. Er sieht sich von anonymen, ja sogar feindlichen Mächten umgeben. Vater und Mutter haben ihn verlassen. Einsam gestaltet, oder besser gesagt, fristet er sein Leben. In dieser inneren und äußeren Not wendet er sich an Gott mit der Bitte: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!“

Und über manche Zweifel hinweg gewinnt er die Zuversicht, einen Ort im Lande der Lebendigen zu finden. Schon hier und jetzt und in Ewigkeit auch noch. Ein Sonntag, der Mut machen will, wenn kaum noch etwas geht. Es gibt viele, die solche Sonntage brauchen.

Mitten zwischen den letzten beiden Sonntagen fand das Himmelfahrtsfest statt. Darüber nachzudenken sprengt diesen Rahmen. Deshalb nur ein Gedanke: Der Jesus, der auf die Erde kam, unter die Erde gebracht wurde und auch den Gang ins Totenreich nicht scheute, der ist nicht nur mit und unter uns, sondern auch über allem. Er ist eben allgegenwärtig und kein Raum und keine Zeit sind von seiner Macht des Lebens und der Liebe ausgeschlossen.

Nun aber mündet die Osterzeit mit ihren prägnanten Sonntagen in das Pfingstfest ein. Eigentlich beginnt gar nicht so viel Neues. Die so viele begeisternde Pfingstpredigt des Petrus hat ja nichts anderes zum Inhalt als das, was wir von Jesus aus Nazareth in der Passions – und Osterzeit gehört haben. Petrus und die anderen Jünger hatten es als Augenzeugen erlebt. Mit Jesus war ein neuer Geist in die Welt gekommen. Und gleichermaßen wie verdichtet und zugespitzt begeistert er am 1. Pfingstfest die Jünger. Die Sache Jesu geht also weiter. Von Jerusalem nach Antiochien und von dort aus über Zypern nach Kleinasien und Europa. Und das alles in nur wenigen Jahrzehnten. Morgen- und Abendland werden von diesem Geist regelrecht umgekrempelt. Was und wer begeistert uns? Wes Geistes Kind sind wir? Das sind Fragen, die das Pfingstfest an uns stellt. Wo der Geist Gottes weht – da ist Freiheit. So sagt es die Bibel. Und: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Noch einmal die Frage: Wer oder was begeistert mich, begeistert Sie, liebe Leserinnen und Leser?

Ich wünsche Ihnen und unserer Gemeinde in diesen Wochen bis Pfingsten Freiheit und Kraft, Liebe und Besonnenheit. Und dann können wir am Samstag vor dem

Pfingstfest unseren Konfirmandinnen im Gottesdienst in St. Barnabas, Limassol, diesen Geist mit dem Auflegen der Hände beim Segen im wahrsten Sinne des Wortes

auf den Kopf zusagen.

In diesem Sinne grüßt Sie alle von Herzen

Johann Weingärtner, Pfr. i.R.



NEW: German for Preschoolers!

For native and non-native speakers

ages 3-5



Call **25 34 02 01**
www.plurilingua.eu info@plurilingua.eu

plurilingua
language centre

Treffpunkt ist freitags, 15:00 - 16:00 Uhr im Sprachinstitut Plurilingua.

Kontakt: Ruth Veh-Ioannou, Tel: 25340201

E-Mail: info@plurilingua.eu

Kindergruppe in Limassol

In unserer Kirchengemeinde ist in den letzten Jahren immer wieder mit mehr oder weniger Erfolg der Versuch gemacht worden, eine Kindergruppe anzubieten. Nun sind Pfarrersleute im Ruhestand, die in der Regel nur für 10 Monate Dienst in der Gemeinde tun, nicht unbedingt am besten dafür geeignet.

Umso mehr hat es uns gefreut, dass unser Gemeindeglied Kerstin Jung, selbst Mutter von zwei Kleinkindern und als Muttersprachlerin mit guten pädagogischen Kenntnissen, die Initiative ergriffen hat. Das Angebot richtet sich an Kinder im Alter von drei Jahren an und umfasst folgende Schwerpunkte:

- Angebot eines liebevollen, kreativen und spaßigen Lernumfeldes.
- Vermittlung von kulturellen Traditionen aus Deutschland, z.B. Lieder, Gedichte, Kennenlernen von feierlichen Anlässen.

Wir wünschen Kerstin Jung viel Erfolg in dieser Arbeit, die wir ausdrücklich unterstützen und gerne nach unseren Möglichkeiten begleiten wollen.

Johann Weingärtner, Pfr. i.R.

We are the world

„We are the world“: (Wir sind die Welt), so hieß der Titel eines populären Schlagers von Michael Jackson aus dem Jahre 1985.

„We are the world“, so aber auch das Thema eines Szenarios, mit dem eine mögliche Entwicklung Europas bis zum Ende dieses Jahrhunderts beschrieben wird. Und dieses Szenario war auch Gegenstand von Diskussionen in einem Workshop, an dem ich in der letzten Woche teilnahm. Es ging dabei um ein von der Europäischen Kommission gefördertes Forschungsprojekt (Impacts and Risks from High-End Scenarios: Strategies for Innovative Solutions, IMPRESSIONS; <http://www.impressions-project.eu/>), mit dem die Konsequenzen von-, aber auch mögliche Strategien im Umgang mit extremen Klimaveränderungen behandelt und spezifiziert werden.

„Extreme Klimaveränderungen“ sind in der Definition des Projekts solche, die als Folge von besonders hohen Treibhausgasemissionen zu erwarten sind. Diese als maximal gekennzeichneten Emissionen von Kohlendioxid, Stickoxiden und Methan sind jedoch angesichts der derzeit beobachteten Werte als durchaus realistisch zu betrachten. Ja, die heute beobachteten Trends in den Emissionen übersteigen die im Szenario zugrunde gelegten sogar noch. In bisherigen Untersuchungen ist man von solchen Szenarien eher zurückgeschreckt und hat stattdessen moderatere Emissionsszenarien angenommen, die folglich auch zu weniger extremen Klimaveränderungen führen.

Ich will Sie aber nicht mit allzu vielen Details langweilen. Unsere Aufgabe bei dem genannten Workshop bestand nun darin, mögliche Anpassungs- und – besser noch – Vermeidungsstrategien zum globalen Wandel zu erarbeiten und diese auf ihre Machbarkeit hin zu untersuchen. Grundlagen hierfür waren einerseits Ergebnisse von numerischen Modellen, die sowohl die Klimaveränderung selbst als auch deren wahrscheinliche Folgen aufzeigen sowie Szenarien zu möglichen Veränderungen im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Geschehen innerhalb Europas für das 21. Jahrhundert. Eines dieser Szenarien war das bereits genannte Szenario, dem man den Titel „We are the world“ gegeben hat.

In diesem Szenario wird eine – fast schon zu ideale - Entwicklung Europas für die nächsten 85 Jahre aufgezeigt. Lassen Sie mich einige wenige Eckpunkte nennen. Europa wird sich nach diesem Szenario deutlich für Nachhaltigkeit im sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Bereich entscheiden. Damit einher gehen ein deutlich reduzierter Ressourcenverbrauch, eine zunehmende Nutzung erneuerbarer Energien, hohe öffentliche Investitionen in Gesundheit, Bildung und soziale Netzwerke sowie eine Reduzierung der Einkommensunterschiede zwischen Arm und Reich. Schließlich werden in diesem Europa die Konflikte zwischen nördlichen und südlichen Mitgliedsstaaten abgebaut und eine insgesamt gerechtere Verteilung von Ressourcen und Wohlstand in Europa erreicht. Also eine Welt, fast zu schön, um wahr zu sein!

Man hätte also meinen können, dass im Rahmen eines solchen Entwicklungspfads die Folgen der Klimaveränderung wirkungsvoll und umfassend abgedeckt werden können. Bei der Diskussion darüber, wie heute bereits eingesetzte Politikinstrumente, etwa die „Gemeinsame Europäische Agrarpolitik“ (Common Agricultural Policy), angepasst werden müssten, um dies zu erreichen, stießen wir jedoch schon bald auf unerwartete Hindernisse. Diese bestehen nicht nur darin, dass solche Anpassungen umfassende Veränderungen europäischer Politiken erfordern, sondern mehr noch darin, dass damit auch relativ weitreichende Veränderungen in den globalen Agrarmärkten einhergehen müssten. Das brachte uns dann recht schnell auf die Betrachtung der heute schon weitreichenden globalen Verflechtungen im wirtschaftlichen, aber auch im politischen Bereich. Eine der Schlussfolgerungen unserer Diskussionen bestand in der Feststellung, dass wir zwar in einer zunehmend global vernetzten Welt leben, uns aber weitgehend die politischen Instrumente fehlen, mit den daraus resultierenden Folgen klug und umfassend umzugehen. Derzeit hierfür bereitstehende Institutionen wie die Vereinten Nationen oder die Weltbank

erweisen sich zunehmend als machtlos, wenn es um die Bewältigung globaler Krisen geht.

Was also ist zu tun? Zum einen wurde in den Diskussionen deutlich, dass der Einsatz auch noch so ausgefeilter, aber im wesentlichen „technokratischer“ Instrumente keine wirksame Lösung verspricht. Wir brauchen zumindest in gleichem Maße einen „Wandel in den Köpfen“ der betroffenen Gesellschaften und der sie lenkenden Verantwortlichen. Dazu aber bedarf es der Schaffung ganz neuer Regierungsformen und Politikstile auf nationaler und internationaler Ebene. Wie aber kann es dazu kommen, dass Menschen und Regierungen tatsächlich bereit sind, völlig neu zu denken und umzudenken? Hier wurden zwei, im Kern relativ drastische Vorschläge gemacht. Einerseits könnte eine besonders schwere (Umwelt-) Katastrophe den Wandel im Denken bewirken. Andererseits aber könnte man auch darauf setzen, dass wir alle ein wenig „Glück“ haben. Glück, das dazu beiträgt, Politiker und Entscheidungsträger endlich einmal die enge Brille nationaler oder aber auch persönlicher Ziele absetzen zu lassen und damit zu beginnen, im Sinne einer globalen Gesellschaft zu entscheiden. Glück auch darin, dass die davon betroffenen Menschen bereit sind, solche Entscheidungen anzunehmen und umzusetzen.

Aber, wird das genügen? Sollten wir tatsächlich auf unser „Glück“ vertrauen, wenn es um schwerwiegende Fragen unserer Zukunftsbewältigung geht? Oder sollten wir auf etwas/auf jemanden anderes/anderen setzen? Ich denke, dass wir tatsächlich auf die liebende Fürsorge Gottes vertrauen und daran glauben sollten, dass Er uns bei dieser schwierigen Aufgabe hilft. Sicher nicht im

Sinne eines „Wunders“ oder eines neuen „Urknalls“, mit dem plötzlich alle Probleme verschwinden. So etwas wäre nicht nur unwahrscheinlich, es wäre wohl auch wenig wünschenswert. Vielmehr sollten wir darauf vertrauen, dass Gott Wege findet, auf denen die genannten Umwälzungen im Bereich internationaler und nationaler Politik möglich werden. Für mich war das für viele als unwahrscheinlich eingestufte und von anderen als nach wie vor unzureichend klassifizierte Ergebnis des Pariser Klimagipfels (COP 21) ein solcher Fingerzeig.

Natürlich kann man eine solche Annahme als unsachlich oder unvernünftig einstufen, genauso wie die Hoffnung auf eine von Gott bewirkte Änderung in den Umgangsformen der Menschen auf globaler und nationaler Ebene. Lassen Sie mich ganz klarstellen, dass ich damit nicht meine, dass wir uns alle beruhigt zurücklehnen und „Gott nur machen lassen brauchen“. Ganz im Gegenteil, ohne unser Dazutun auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens und ohne unser ganz persönliches Umdenken wird es nicht gehen! Wir alle sollten daher Gott bitten, uns Kraft zu geben für Veränderungen zugunsten des Gemeinwohls und des Überlebens auf der Erde, für ein Handeln, das Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ermöglicht. Es gilt, uns die Hoffnung auf Gottes Wirken zu bewahren, auch wenn dies nicht immer den von uns gewünschten Erfolg zeitigt. Solch ein Vertrauen gehört für mich zum Kern des christlichen Glaubens. Und vielleicht sollte man dies auch in den von mir beschriebenen Diskussionen um unsere gemeinsame Zukunft mit in die Waagschale legen.

Manfred Lange
25.02.2016



Luther

SCHLAG NACH BEI LUTHER — AUCH, WENN DU ES EILIG HAST.

Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes, sie vertreibt den Teufel, sie macht die Leute fröhlich und man vergisst über sie alle Laster.

UNSERE GOTTESDIENSTE

Nikosia

in der St. Paul's Cathedral

Samstag	02.04.2016	18:00 Uhr	Gottesdienst	
Samstag	16.04.2016	16:00 Uhr	Gottesdienst	
Samstag	07.05.2016	18:00 Uhr	Gottesdienst	
Samstag	14.05.2016	17:30 Uhr	Konfirmationsgottesdienst in Limassol, St. Barnabas	
Samstag	21.05.2016	18:00 Uhr	Gottesdienst	

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia *)

Sonntag	10.04.2016	11:00 Uhr	Gottesdienst, anschl. Kirchencafé
Samstag	23.04.2016	11:00 Uhr	Andacht zum Beginn des Frühlingsfestes Kulturzentrum Germasogeia
Sonntag	08.05.2016	11:00 Uhr	Gottesdienst, anschl. Kirchencafé
Samstag	14.05.2016	17:30 Uhr	Gottesdienst mit Konfirmation in St. Barnabas

Paphos

in der Agia Kyriaki Chrysopolitissa

Samstag	09.04.2016	16:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	14.05.2016	17:30 Uhr	Konfirmationsgottesdienst in Limassol, St. Barnabas

Agia Napa

Sonntag	24.04.2016	10:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	14.05.2016	17:30 Uhr	Konfirmationsgottesdienst in Limassol, St. Barnabas
Sonntag	29.05.2016	10:00 Uhr	Gottesdienst

GESPRÄCHSKREISE / SONSTIGES

Nikosia

Conference Room
St. Paul's Cathedral



Donnerstag	07.04.2016	19:00 Uhr
Donnerstag	21.04.2016	19:00 Uhr
Donnerstag	05.05.2016	19:00 Uhr
Donnerstag	19.05.2016	19:00 Uhr

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia

Donnerstag	14.04.2016	10:00 Uhr
Donnerstag	11.05.2016	10:00 Uhr

Paphos

in der Taverna St. Paul's Pillar

Donnerstag	28.04.2016	11:00 Uhr
Donnerstag	26.05.2016	11:00 Uhr

Protaras

Verantwortlich: Beate Wegner, Tel.: 96 51 47 33

Hauskreis auf Anfrage

Redaktion Gemeindebrief:

Dieser Gemeindebrief wurde in Zusammenarbeit von Pfr. Weingärtner, Prof. Dr. Manfred Lange und Ute Wörmann-Stylianou erstellt. Besonderer Dank an Harald Wirth für die Geduld mit den „Zulieferern“ und die phantasievolle Gestaltung.

Beiträge und Anregungen: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

Im Zweifelsfall: Lächeln...

Die Kunst der Information

In meiner fortwährenden Suche nach guten Stories und relevanter Information habe ich es oft „nicht leicht“. Gerade die Ministerien hierzulande scheinen auf einer absolut undurchschaubaren Struktur zu basieren. Nicht einmal die Angestellten dort scheinen ganz durchzublicken.

Gerade letzte Woche benötigte ich Information, die weder geheim, noch in irgendeiner Art kontrovers war. Anderswo wäre sie sicherlich ganz einfach und blitzschnell im Internet abzufragen gewesen. Während der folgenden zwei Vormittage war ich zeitweise unentschlossen, ob ich lachen oder weinen sollte. Die Verbindungsdrähte sind heiß gelaufen... zwischen Büros, Verantwortlichen, nicht Verantwortlichen (von denen gab es erstaunlich viele) und sogar zwischen Ministerien.

Als mich dann am Nachmittag des zweiten Tages ein netter Herr anrief, um mir mit zumindest einem Teil der gewünschten Information zu helfen, war ich so erfreut, dass ich sogar ver-



gaß, ihn zu fragen, welchem Ministerium er denn angehören würde. Wohl dem Ministerium der Guten Taten oder dem der Freunde der Journalisten.

Zufälligerweise (oder auch nicht) hatte ich am selben Tag ein Treffen mit einer jungen polnischen Mutter von zwei Kindern. Sie arbeitet Vollzeit und

traf mich in ihrer Mittagspause. Sie hat zusammen mit ihrem zyprischen Mann während der letzten drei Jahre jede freie Minute damit zugebracht, Information für das Ärzteverzeichnis „Know your Doctor“ zu sammeln.

Ihre Motivation? Wichtige Ärztinformationen und Ressourcen für andere junge Mütter und alle nicht-Griechisch sprechenden Einwohner einfacher zugänglich zu machen. Als ich sie zu ihrer Hingabe und harten Arbeit beglückwünschte, meinte sie: „Aber ich mache es gerne und es ist mir sehr wichtig!“ und die Welt war wieder in Ordnung. Schön, wenn Leute etwas tun, das ihnen Freude macht – die Resultate sind eindeutig besser!

Mary Anglberger

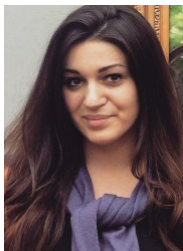


www.maryanglberger.com

Mary Anglberger ist Kolumnistin bei Cyprus Weekly für Limassol, Fotografin, Englischlehrerin und einiges mehr. Ab nun schreibt sie mit österreichischem Charme auch eine Kolumne für den Ev. Gemeindebrief.

Schwarzkopf - Stiftung Junges Europa

Jury wählt Eugenia Lopata zur Jungen Europäerin des Jahres



Eugenia Lopata, geboren 1994 in der Ukraine, studiert Business Studies und Management Science an der Karl-Franzens-Universität Graz sowie Fremdsprachen und Kulturmanagement an der Jurij-Fedjkowytsch Nationalen Universität Czernowitz.

Eugenia engagierte sich schon in der Schulzeit politisch und sozial in ihrer Heimatstadt Czernowitz. Früh entdeckte sie die Kraft der Kultur für eine Verständigung unter den Menschen. Mit ihrem Projekt „Nielsen in der Ukraine“ unterstützte sie den dänischen Schriftsteller Klaus Beck Nielsen bei seiner Buchtournee durch die Ukraine. Sein Buch trägt den Titel „Nielsen. Weltgeschichte des 21. Jahrhunderts. Gedichte, Fotos, Lieder und Geschichten vom Iran über Afghanistan, den Irak und Ägypten in die Ukraine“ und erzählt über die Demokratie, Frieden und den Schmerz des Krieges.

2013 wurde Eugenia ehrenamtliche Kuratorin des Internationalen Lyrikfestivals Meridian Czernowitz und damit die jüngste Kulturmanagerin der Ukraine. Mit dem Projekt „Die Lyriktournee Meridian Czernowitz 2014 Österreich - Ukraine-Polen – Tschechien - Deutschland“ stellte sie einen Dialog zwischen gegenwärtigen ukrainischen Dichtern und ihren ausländischen Kollegen her. Im Rahmen des Festivals organisierte sie politische Diskussionen und Vorträge; sie brachte z. B. den Österreichischen Botschafter und den Maidan-Kämpfer, Herrn Zhadan, zusammen, um mit den Bürgern über die aktuelle politische Situation der Ukraine zu diskutieren.

Eugenia moderierte diese Veranstaltun-

gen und übersetzte für das deutschsprachige Publikum. Zu ihren größten persönlichen Erfolgen zählen die von ihr durchgeführten Veranstaltungen mit bekannten europäischen Autoren nicht nur im Westen, sondern auch im konfliktreichen Osten der Ukraine.

Eugenia ist überzeugt, dass Kultur und Kunst sehr starke Instrumente sind, um die große Kluft zwischen Politikern und Bürgern zu überwinden. Mit ihren Projekten, in denen Autoren aus verschiedenen Ländern Europas Geschichten über Europa erzählen, hat sie den Ukrainern – die diesen Geschichten gern zuhören – die europäischen Werte nähergebracht, als dies in vielen politischen Reden möglich ist. Sie hat den Auftritt von europäischen und ukrainischen Künstlern und Dichtern als Botschafter des Friedens ermöglicht und damit ihren eigenen Beitrag zur Europäisierung ihres Heimatlandes geleistet.

„Einige nehmen Waffen in die Hände und fahren nach Pervomajsk oder Lugansk, um unser Land von Russland für immer zu schützen. Ich nehme Bücher in die Hände und diese Waffe, glauben Sie mir, ist nicht schwächer.“ (Zitat von Eugenia)

Die Schwarzkopf-Stiftung freut sich, mit Eugenia Lopata eine überzeugte Junge Europäerin auszuzeichnen, die Kultur für die europäische Völkerverständigung und Förderung des Friedenprozesses in der Ukraine einsetzt, und möchte sie gern auf ihrem weiteren Weg unterstützen.

Mehr über die Preisträger und den Preis „Junger Europäer des Jahres“ erfahren Sie hier.

BEEINDRUCKEND:

Eugenia wurde mit 21 Jahren für ihr überzeugendes, umfangreiches Engagement ausgezeichnet!

Was hat es auf sich mit der Musik?

Gespräch in Auszügen zwischen Biophysiker Stefan Klein und Diana Deutsch, Psychologin, Universität von Kalifornien, San Diego, Zeit Magazin Nr.50/Dezember 2015

Niemand in Europa spricht so hoch wie englische Frauen.

Zum Beispiel. Und in welcher Oktave wir sprechen gelernt haben, wirkt sich darauf aus, wie wir hören. Denn alle Töne, die an unser Ohr gelangen, versuchen wir ganz automatisch in dieser einen Oktave unterzubringen. Darum hören die einen eine bestimmte Melodie so, und wer in einer anderen Kultur aufwuchs, hört sie anders.

Warum bedienen sich die Menschen verschiedener Tonlagen?

Um sich zu unterscheiden, nehme ich an. So konnten unsere Vorfahren Freund und Feind schon an ihrer Stimme erkennen. Ich kann Ihnen Aufnahmen aus entlegenen Bergdörfern vorspielen. In einem Dorf wird in einer tiefen, im nächsten in einer viel höheren Lage gesprochen. Ich glaube, dass das absolute Gehör auch zum Erkennen solch feiner Unterschiede gut war. Heute, da wir in Großstädten leben, brauchen wir es nicht mehr.

Dann ähnelten die frühen Sprachen viel mehr dem Gesang.

Ich denke, unsere frühen Vorfahren bedienten sich einer Protosprache, die Musik und Sprache zugleich war. In manchen entlegenen Gegenden gibt es so etwas noch heute. Denken Sie an die Pfeifsprachen...

...oder das Jodeln!

Beide tragen sehr weit, weil Tonhöhen in ihnen etwas bedeuten. Erst später trennte sich die Sprache von der Musik. Wörter waren nun gut, um etwas über die Welt mitzuteilen; Melodien dagegen, um

Beziehungen zu festigen – etwa, wenn die Mutter ihrem Kind etwas vorsingt.

Schon bei Tieren haben Töne in unterschiedlicher Höhe diese Funktion, Küken oder Rattenbabys etwa geben bestimmte Piep-Laute von sich, damit die Eltern sich um sie kümmern, Und Vögel singen, um eine Partnerin anzulocken oder um ihr Revier abzugrenzen.

Bei manchen Arten singen die Partner im Duett. Und wenn einer der beiden stirbt, kann der Überlebende sogar den Part des anderen übernehmen und singt nun beide Stimmen. So haben es Ornithologen bei afrikanischen Sperlingen beobachtet.

Wie rührend! Als stifte das gemeinsame Lied eine Anhänglichkeit über den Tod hinaus. Kein Wunder bei diesem evolutionären Erbe, das wir Menschen mit so starken Gefühlen auf Musik reagieren.

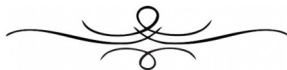
Ja, die Signale der Musik nehmen in unserem Gehirn zwei unterschiedliche Wege. Einerseits erreichen sie die gewissermaßen vernünftigeren Regionen im Gehirn, die versuchen, eine Ordnung in der Musik zu erkennen. Andererseits gehen sie direkt in entwicklungsgeschichtlich ältere Bereiche unter der Großhirnrinde, die für Emotionen zuständig sind. Darum fühlen sich so viele Menschen von Musik bewegt, obwohl sie überhaupt nichts von ihr verstehen.

Und deswegen mag es uns auch schwerfallen, zu erklären, was genau uns an Musik anspricht.

Wie meinen Sie das?

Manche Erlebnisse mit Musik lassen sich mit nichts anderem vergleichen. Wenn ich etwa bestimmte Fugen von Bach höre, kommt es mir vor, als liefe ich in Räumen mit vier oder auch fünf Dimensionen herum. Offenbar bringt Musik

ganz elementare Regungen in uns zum Klingen. Und solche Erfahrungen sind naturgemäß schwer zu beschreiben. Erklären Sie einmal jemandem, wie es ist, die Farbe Rot zu sehen.



Stiftung Pro Artenvielfalt Zwischen-Report: Zypern Winter-Vogelschutzcamps 2015 / 2016

In Kooperation mit dem Komitee gegen den Vogelmord haben wir erstmals seit 2009 im Winter 2015/2016 zwei Vogelschutzcamps entlang der Südost-Küste der Republik Zypern durchgeführt. Die uns vertraulich zugespielten Informationen über auch im Winterhalbjahr anhaltende Zugvogelfangaktivitäten wurden in beiden Vogelschutzcamp-Einsätzen leider vollumfänglich bestätigt.

Mitte Dezember 2015 waren 2 Einsatz-Teams 2 Wochen lang in Nachteinsätzen unterwegs, um Umfang und Ausmaß der Zugvogelwilderei zu dokumentieren und in enger Zusammenarbeit mit der APS, der Anti-Wilderei-Einheit der zypriotischen Polizei, illegale Fanganlagen abzubauen und zu zerstören. Insgesamt wurden dabei 59 Netze und 143 Leimruten vernichtet.

2 Wilderer wurden im britischen Hoheitsgebiet „Sovereign Base Area“ von der dortigen SBA-Polizei aufgrund von Hinweisen der Vogelschützer des illegalen Vogelfangs überführt. Seit 23.01.2016 sind 3 Vogelschutz-Teams im 2. gemeinsamen Winter-Vogelschutz-camp im Einsatz. Im Winter - bisher ungestört von der Polizei - werden ungeniert riesige Fangnetze im eigenen Garten oder nahe von Straßen und Häusern aufgestellt. Meist sind es zur Vogelfangoptimierung gleich 3 Netze pro illegale Fanganlage.

Gefangen werden überwiegend Singdrosseln, eine Vogelart, die auf Zypern zunehmend in großer Zahl wegen der guten Nahrungsbedingungen überwintert.

„Tzikla“ heißt diese zypriotische Winter-Delikatesse und wird für 2-3 Euro pro getöteten Zugvogel (50 Gramm Vogelfleisch und Innereien) gehandelt. Die Fangnetze von 4 Metern Höhe und bis zu 20 Metern Breite werden um ein elektronisches Lockgerät aufgespannt.

Das spielt nächtelang den Gesang von Drosseln ab. Hunderte von Singdrosseln werden so pro Nacht in einer einzigen Netzfanganlage gefangen und getötet!

Bei Halbzeit des 2. Wintervogelschutzcamps konnten Ende Januar 2016 schon 80 riesige Fangnetze und 22 Lockgeräte abgebaut und sichergestellt werden. Weiter wurden 199 Leimruten gefunden und zerstört. Eine Zwischenbilanz, die das gewaltige Ausmaß des illegalen Drosselmordens auf Zypern unterstreicht.

Besonders pikant:

Die EU hat der Republik Zypern bei den seinerzeitigen Beitrittsverhandlungen den Abschuss von Singdrosseln ausdrücklich erlaubt. Diese Zugvogelart ist in den meisten EU-Ländern streng geschützt. Europa im Gleichschritt!

Kinderecke



Liebe Kinder,

warum faszinieren uns eigentlich die Vögel so sehr?

Wünscht ihr euch nicht manchmal auch Flügel, um frei wie ein Vogel durch den weiten, blauen Himmel zu fliegen? Und könnte man sich vorstellen, dass sich dort oben gar nichts bewegt und dass kein Tschilpen, Zwitschern, Gurren oder auch Krächzen unsere Ohren erreicht? Ich mag mir solch eine Leere und Stille gar nicht vorstellen und freue mich, dass es Rosenmöwen, Rubinkehlchen, Pfirsichköpfchen, Tigerfinken und Türken-tauben, Wintergoldhähnchen und Zilpzalp, aber auch die Zimtente gibt.

Mit diesen Namen kann man fast Gedichte schreiben oder Bilder malen, meint ihr nicht auch? Natürlich kennen wir besser Spatzen, Schwalben und ganz sicher Flamingos, aber ihr merkt, wie viele unzählige Vogelarten wir noch entdecken könnten. Und wie überrascht wären wir über die wunderschönen Farbspiele nicht nur der Flügel, sondern auch der Gesichter. Ja, die Natur malt farbenfrohe Linien um die Vogelaugen, auf dem Kopf oder der Brust. Mit den bunten Federkleidern, den schönen Lie-

dern und auch Tänzen zeigen übrigens die Vogelmänner, dass sie eine Partnerin suchen und eine Familie gründen wollen. Könnt ihr Vogelstimmen unterscheiden? Wenn nicht, dann müsst ihr unbedingt auf www.nabu.de/Vogelportraits gehen und ihre Stimmen hören; dort seht ihr auch, mit welch paradiesischen Farben nicht nur die Vögel im Urwald, sondern auch bei uns in Europa geschmückt sind.

Die Vögel sind ganz besondere Tiere: Ihre Federn sind das A und O, denn viele Singvögel fliegen im Winter weit fort, z.B. nach Afrika, wenn sie im kalten Europa kein Futter mehr finden, und im Frühjahr ziehen sie zurück, darum heißen sie Zugvögel. Jedes Jahr wächst ihnen ein neues Federkleid: Federn, die warm halten (Flaumfedern), Federn, die den Körper bedecken (Deckfedern) und Federn, mit denen sie Startkraft bekommen (Schwungfedern) und sich in die Luft schwingen. Kleine Vögel schlagen häufig mit den Flügeln, klar, weil die Federn und die Kraft kleiner ist, große Vö-

Wichtige Informationen:

- * Weltzugvogeltag: 9.Mai
- * SWR Kindernetz: Tiere im Frühling - Zugvögel
- * Storch, Kuckuck und Star: Zugvögel kommen zurück
- * Komitee gegen den Vogelmord e.V.
- * Tagebuch zu den Spätsommer – und Herbstaktionen 2015
- * EuroNaturStiftung
- * Programm zum Zugvogelschutz in Europa
- * Vogelzug der Nase nach!
- * www.naturwerke.net/Naturwerke.dll
- * AGruppe ‚migration – unlimited‘
- * Schutz von Zugvögeln auf der mittleren Zugschiene - Nordzypern
- * FASZINATION VOGELZUG. VON ARISTOTELES BIS ZUR GLOBALEN KLIMAERWÄRMUNG MIT PETER BERTHOLD (Bestellung: www.suppose.de/bestellung)



gel, wie die Adler, können mit ihren großen Schwingen ganz ruhig durch die Luft gleiten. Schwere Vögel, z.B. Schwäne, müssen erst einmal richtig Anlauf nehmen, bis sie starten können. Aber das Fliegen überhaupt und das Ändern der Richtung will gelernt sein, denn da müssen sie die Flügel in einem ganz bestimmten Winkel abknicken und das geht nicht ohne Flugunterricht! Ihr seht, ihr geht nicht allein in die Schule. Habt ihr euch auch schon gefragt, warum die Vögel nachts im Schlaf nicht vom Baum fallen? Ganz einfach: Sie winkeln die

Libanon und Zypern eine jahrhundertealte Tradition hat. Früher lebte man bescheiden, man aß selten Fleisch. Es gab ja keine Supermärkte mit übertollen Fleischregalen.

Also fing man im Herbst Singvögel, gerade wenn sie etwas Fett auf den kleinen Knochen hatten, bevor sie auf die lange Reise in den Süden flogen, und setzte sie stolz auf den Mittagstisch. Heute vergessen viele Menschen, dass jedes Tier und jede Pflanze in der Natur eine Aufgabe hat, besonders, weil es mehr Städ-

Costas Montis (1914 – 2014)

DIE VÖGEL, DIE WIR TÖTEN

**Habt ihr mal daran gedacht, wie unbeweglich der Himmel wäre
ohne sie?**

**Habt ihr daran gedacht, wie eintönig der Himmel wäre
ohne sie?**

**Wie leer, wie entfernt,
wie fremd er wäre?**

Aus: Costas Montis, Überfällig, Nikosia 1994

*Costas Montis gilt als der wichtigste griechisch -zyprische Dichter,
er wurde 1984 für den Nobelpreis vorgeschlagen.*

Beine an und krallen sich mit den Zehen am Ast fest. Dann stecken sie den Schnabel unter die Flügel und ab ins Bett, schlafen.

Ende Februar hörten wir nachts die ersten Wildenten schreien und morgens flogen die Schwalben im Tiefflug begeistert zwitschernd von einem Telefondraht zum andern. Es ist Frühling und wir freuen uns über die Stimmen über uns in der Luft! Ihr habt vielleicht einmal gehört, dass die Vogeljagd in einigen südlichen Ländern wie Griechenland, Italien, Malta,

te und weniger Platz für die Natur gibt. Also müssen wir sie schützen und dürfen nicht sagen: „Ach was, das war immer so.“ Ich denke, wir sollten alles tun, um den kleinen Sängern zu helfen. Wie schaffen sie es, dass sie 2500 km oder sogar 11500 km (Weltrekord!) Non-Stop fliegen, um nach Haus zurückzukehren? Unglaublich, und doch, in der Natur gibt es Wunder. Und diese Wunder wollen wir bewahren.

Was tun? - Wir können z.B. BirdLife Cyprus unterstützen.

Ute Wörmann-Stylianou

Herr meiner Seele!

Als du noch in dieser Welt wandeltest, hast du den Frauen immer deine besondere Zuneigung bewiesen.

Fandest du doch in ihnen nicht weniger Liebe und Glauben als bei den Männern. Auch befand sich ja unter ihnen deine heilige Mutter, deren Verdienste uns zukommen und deren Habit wir tragen. Die Welt irrt, wenn sie von uns verlangt, dass wir nicht öffentlich für dich wirken dürfen noch Wahrheiten aussprechen, um deretwillen wir im Geheimen weinen, und dass du, Herr, unsere gerechten Bitten nicht erhören würdest. Ich glaube das nicht, Herr, denn ich kenne deine Güte und Gerechtigkeit, der du kein Richter bist wie die Richter dieser Welt, die Kinder Adams; kurz, nichts als Männer, die meinen, jede gute Fähigkeit einer Frau verdächtigen zu müssen. Aber es wird der Tag kommen, mein König, wo dieses alles bekannt wird. Ich spreche hier nicht für mich selbst, denn die Welt kennt meine Schlechtigkeit, und das ist mir lieb. Aber ich werfe unserer Zeit vor, dass sie starke und zu allem Guten begabte Geister zurückstößt, nur weil es sich um Frauen handelt.

Teresa von Ávila, Spiritletter 30.01.2016

Teresa von Ávila (geborene Teresa Sánchez de Cepeda y Ahumada; * 28. März 1515 in Ávila, Kastilien, Spanien; † 4. Oktober 1582 in Alba de Tormes, bei Salamanca), war Karmelitin sowie Mystikerin. In der katholischen Kirche wird sie als Heilige und Kirchenlehrerin verehrt. Daneben wird auch in der anglikanischen und evangelischen Kirche mit Gedenktagen an sie erinnert.